

Bundespräsident statt Tannenbaum

LANGENTHAL Weil die Bevölkerung am 17. Dezember Johann Schneider-Ammann vor dem Chouffüsi als Bundespräsidenten feiern können soll, hat es dort keinen Platz mehr für einen Weihnachtsbaum.

Wenn die Bundsratswahlen so verlaufen wie von der FDP gewünscht, dann kann sich der Langenthaler Johann Schneider-Ammann am 17. Dezember als neuer Bundespräsident feiern lassen. Eine Delegation der Stadtverwaltung reiste schon Anfang Jahr nach Bern, um die Direktiven für den Empfang in Langenthal entgegenzunehmen.

Es ist vorgesehen, dass sich die geladenen Gäste in der Markthalle zu einer Feier und einem Abendessen einfinden werden. Am Wohnort von Johann Schneider-Ammann soll zuvor aber auch die Bevölkerung Gelegenheit bekommen, ihren Bundespräsidenten zu empfangen. Zu diesem Zweck wird in der Oberen Marktstrasse vor dem Chouffüsi ein Festzelt aufgestellt – ähnlich wie dies schon bei Schneiders Wahl in den Bundesrat der Fall war.

Vorher, nachher oder gar nicht

Das allerdings bedeutet, dass der Platz für den dort traditionellerweise in der Adventszeit stehenden grossen Weihnachtsbaum fehlen wird. Wie Stadtschreiber Daniel Steiner noch vor wenigen Tagen auf Anfrage erklärte, wurden mehrere Varianten geprüft. So wurden Überlegungen angestellt, für einmal gleich ganz auf einen Weihnachtsbaum vor dem Chouffüsi zu verzichten. Oder aber einen solchen nur vor oder nach dem 17. Dezember aufzustellen. Im Gespräch war offenbar sogar eine Variante, wonach der Baum diesmal kleiner ausfallen sollte, damit er samt Schmuck von einem Kran vorübergehend zur Seite gehievt werden könnte.

Unverhältnismässige Kosten

Gestern fand nun eine Sitzung des OK Sterne-Wiehnacht mit Stadtschreiber Steiner statt. Dort wurde entschieden: Die Stadt stellt auch in diesem Jahr einen Weihnachtsbaum vor das Chouffüsi. Und zwar kurz nach dem Stadtlauf am 14. November. Für die Bundespräsidentenfeier am 17. Dezember muss er allerdings wieder weg.

Laut René Marti vom OK Sterne-Wiehnacht ist damit die



Das war die Sterne-Wiehnacht 2014. Ein solcher Weihnachtsbaum und ein Festzelt zur Feier von Bundespräsident Johann Schneider-Ammann haben vor dem Chouffüsi aber nicht gleichzeitig Platz.

Robert Grogg

«Wir wollen uns nicht dem Vorwurf aussetzen, Steuergelder zu verschleudern.»

René Marti
OK-Chef Sterne-Wiehnacht

Hauptsorge der Langenthaler Geschäftsleute vom Tisch. Die Stadt wäre eventuell sogar bereit gewesen, nach der Feier erneut einen Tannenbaum aufzustellen. «Diesen Aufwand und die doch beträchtlichen Kosten für nur eine Woche bis Weihnachten betrachten jedoch selbst wir vom OK Sterne-Wiehnacht und der Stadtvereinigung als unverhältnismässig», sagt René Marti, «wir

wollen uns nicht dem Vorwurf aussetzen, Steuergelder zu verschleudern.»

Wuhrplatz ist nicht betroffen

Von all diesen Überlegungen nicht betroffen ist der Weihnachtsbaum auf dem Wuhrplatz. Mit goldenen Kugeln und Lichtergirlanden geschmückt werden die zwei öffentlichen Langenthaler Weihnachtsbäume jeweils

durch die IBL. Voraussichtlich nicht mehr beleuchtet sind diesmal jedoch die Bäume in der Oberen Marktstrasse. Die dort bislang ganzjährig hängenden Lichtergirlanden sind im Zuge der Bauarbeiten verschwunden oder funktionieren nicht mehr. Das Weihnachtsmärkt-OK gibt die Verantwortung dafür an die dortigen Geschäftsleute zurück.

Robert Grogg

WEIHNACHTSMÄRIT

Glühwein aus Pappbechern und mehr Qualität dank Warteliste

Weil die Nachfrage grösser ist als das Angebot an Holzhäuschen, rechnen die Organisatoren des Langenthaler Weihnachtsmärts mit einer Qualitätssteigerung.

Die Porzellantassen der organisierenden Stadtvereinigung Langenthal haben ausgedient – vorläufig jedenfalls. Wer am Weihnachtsmärkt Glühwein verkaufen will, muss aus Umweltschutzgründen einen bestimmten Typ Pappbecher verwenden. Depot wird keines erhoben. Bereits im Vorfeld kritisieren jedoch einzelne Aussteller, dass die Becher viel zu gross seien und der Glühwein darin voraussichtlich schnell kalt werde.

Trotzdem ist das Interesse am Langenthaler Weihnachtsmärkt so gross wie noch nie. Die Holzhäuschen sind bereits alle vermietet. Attraktionen wie Rössli-spiel, Glasbläser und Drechsler sind gebucht.

Marti übergibt Uhlmann

Zum letzten Mal zieht René Marti die Fäden. Ihm zur Seite steht bereits Rolf Uhlmann. Ab nächstem Jahr wird er für die Organisation der Sterne-Wiehnacht und des Weihnachtsmärts verantwortlich sein.

Während die Holzhäuschen vermietet sind, hat es dazwischen noch Platz für einzelne Aussteller. Weil mittlerweile bereits eine Warteliste für Aussteller geführt

wird, kann sich das OK erlauben, die Ansprüche zu erhöhen. Mit einem neu erstellten Reglement soll sichergestellt werden, dass die Häuschen tatsächlich weihnächtlich geschmückt sind und kein Ramsch verkauft wird. Neu wird auch ein Besucherwettbewerb lanciert, mit dem der bestdekorierte Stand ausgezeichnet werden soll. Anders als beispielsweise in Huttwil werden sich in Langenthal jedoch relativ wenig einheimische Geschäfte am Weihnachtsmärkt beteiligen.

Platz für Vereine

Platz haben auch noch Vereine und Gruppen, die sich am ersten Wochenende mit musikalischen Darbietungen einem grossen Pu-

blikum präsentieren wollen. Sie werden gebeten, sich mit den Organisatoren in Verbindung zu setzen. Wie bereits im letzten Jahr wird erneut ein umfangreiches Programmheft gedruckt. Es soll am Glatten Märkt vorliegen. Vieles hat sich bewährt und soll deshalb nicht ändern. So bleibt unter anderem der Raclettewagen in der Oberen Marktstrasse an der Langete.

Auch am zweiten Wochenende vom 19./20. Dezember sind die Geschäfte offen. Zudem werden christliche Organisationen im Stadtzentrum die Weihnachts-geschichte aufführen, für weihnächtliche Musik sorgen und mit verschiedenen Attraktionen für die Kinder aufwarten. *rgw*

Altersheim Schärme kann bauen

MELCHNAU Gegen die Baubewilligung ist keine Beschwerde erhoben worden. Damit steht dem Alters- und Pflegeheim Schärme der Weg frei für einen umfassenden Um- und Anbau.

Die 30-tägige Beschwerdefrist ist ungenutzt verstrichen. Die vom Oberaargauer Regierungsstatthalter im August erteilte Baubewilligung für das Alters- und Pflegeheim Schärme in Melchnau ist somit rechtskräftig. Einzig ein benachbarter Landwirt hatte sich anfangs gegen das Vorhaben des Altersheimvereins gewehrt: aus Angst, die lange Bauzeit könnte seinen Betrieb beeinträchtigen (wir berichteten). Auf einen Weiterzug hat der Landwirt nun aber verzichtet.

Heimleiter Beat Nydegger ist überzeugt, dass sich Bauprojekt und Landwirtschaftsbetrieb tatsächlich nicht stören werden. Die Einschränkungen seien nur vorübergehend, «man wird einen guten Weg finden», sagt er.

Gastronomie zieht um

Für total fast 13 Millionen Franken soll das Alters- und Pflegezentrum umgebaut und erweitert werden. Noch laufe der Ausschreibungsprozess, erklärt Nydegger. Der Baustart erfolge voraussichtlich im März oder April nächsten Jahres.

In einer ersten Bauphase wird an das bestehende Heim ein Anbau realisiert: für die künftige Gastronomie, eine neue geschützte Wohngruppe für Menschen mit besonderen Betreuungsbedürfnissen sowie für einen Turn- und Aktivierungsraum. Diese Arbeiten werden den gegenwärtigen Heimbetrieb noch nicht tangieren. Erst in einer zweiten Phase wird dann der heutige Eingangs- und Gastronomiebereich abgebrochen und auch dort ein Anbau errichtet mit neuen Bewohnerzimmern auf zwei Stockwerken. Nur der Haupttrakt bleibt, wie er ist.

Bis zu 67 Betten

Die Zahl der bewilligten Betten steigt mit dem Umbau von heute 55 auf 67. Neben den maximal 10 Plätzen in der neuen Wohngruppe kommen 2 im Bereich der Ferien- und Übergangspflege hinzu. Fürs Erste würden in der Wohngruppe voraussichtlich allerdings erst 8 Plätze realisiert, sagt Heimleiter Nydegger. *khl*

Den Hausschlüssel, das Metro-Abo oder die Kreditkarte zu verlieren, ist blöd – alles zusammen, und das erst noch in einem fremden Land, ziemlich ungünstig. Genau das ist mir hier in Toronto passiert. Genauer gesagt: Mein Portemonnaie hat unfreiwillig den Besitzer gewechselt. Als ich aus dem Fitnessraum zurück in die Umkleidekabine kam, war nichts mehr von Wert da – ausser dem Handy. Gerade heutzutage muss schnell sein, wer neben dem Baren kein zusätzliches Geld verlieren will.

Nach dem ersten Schrecken stürzte ich mich gleich im Fitnesscenter in einen Telefonmarathon. Einige Verluste lassen sich problemlos ersetzen, bei anderen wird es schon schwieriger – und die Zeit drängte. Hier eine Liste von Dingen, die man niemals gemeinsam verlieren sollte:

Die Unkomplizierten. Anstandslos und gratis ersetzen mir Mitarbeiter gleich vor Ort das gestohlene Fitness-Abo. Um die lokale Bankkarte zu sperren, genügt ein Anruf beim 24-Stunden-Dienst. Für die Schweizer Kreditkarte musste ich zuerst Google zu Rate ziehen. Denn die

BZ Kolumne



Julian Perrenoud

Langfinger in der Umkleide

Notfallnummer steht auf der entwendeten Karte. Doch auch hier gilt: Selbst in tiefster Schweizer Nacht nimmt jemand den Hörer ab.

Die Drängenden. Eines habe ich gelernt: Hausschlüssel gehören nicht ins Portemonnaie. Zusammen mit der Adresse auf dem provisorischen kanadischen Führerschein bieten sie die perfekte Grundlage fürs Verbrechen. So weit kommt es aber nicht: Aderntags beantrage ich eine neue Führerschein-Nummer und lasse die Schlösser an der Haustür austauschen. Nochmals Glück gehabt!

Die Entbehrlichen. Lästig, aber kein Weltuntergang: ein paar Banknoten, der Metro-Pass zusammen mit dem nach wie vor gültigen Studentenausweis und die Transitkarte. Zumindest Letztere lässt sich für ein paar Dollar stornieren und mit dem verbleibenden Guthaben neu beantragen. Auch den Metro-Studentenausweis kriege ich nochmals bewilligt. Der Trick dazu sei hier nicht verraten.

Die Frustrierenden. Gerade im Ausland sollte man sich jederzeit ausweisen kön-

nen. Der Pass ist das höchste Gut, jedoch lag dieser während des Diebstahls aus beruflichen Gründen auf dem chinesischen Visumsamt. Da ich meinen Schweizer Führerschein für einen der Provinz Ontario eingetauscht und sich auch die Identitätskarte von mir verabschiedet hatte, war ich ziemlich knapp an Personalausweisen. Was tun? «Kommen Sie doch bei uns vorbei für eine neue ID», sagt mir die freundliche Mitarbeiterin des schweizerischen Konsulats. Leider ist dieses nicht gleich um die Ecke, wie etwa das Passzentrum in Langenthal, sondern in Montreal. Dazwischen liegen 550 Kilometer auf der Autobahn oder sechs Stunden im Zug.

Die Verlustmeldung liegt auf dem Polizeiposten der Stadt Toronto. Mein Pass ist mittlerweile von der Visumsstelle zurück und der neue Führerschein da – Montreal kann warten...

Julian Perrenoud (28) hat seine Kindheit und Jugendzeit im Oberaargau verbracht. Derzeit lebt er im Osten Kanadas. An dieser Stelle schreibt er über seinen Alltag.

ANZEIGE

SCHAUEN UND HÖREN – DENKEN UND HANDELN!



BDP
Kanton Bern